

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf:
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., auswärts 25 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Freispiegel“ 5 Pfg. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Junke**, Aue (Erzgebirge.)
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Inserate:
die einseitige Zeile 10 Pfg., amtliche Inserate die Corpus-Zeile 25 Pfg., Reklamen pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 147

Sonntag, den 3. September 1899.

12. Jahrgang.

Auerthal-Zeitung

erscheint
jetzt täglich,

kostet
pro Monat
nur **20 Pfennige.**

Am Sedantage.

An den Heldenthaten der Gefangenen hat die Vaterlandsliebe ihre Nährquelle. An den großen Ereignissen der Vergangenheit entzündet sich immer wieder aufs neue die Liebe zum Vaterland. Die Freiheitskriege bleiben ein Gegenstand freudiger Erhebung; an dem Mute und der Entschlossenheit, an der freudigen, selbstlosen Hingabe der Kämpfer und Sieger von 1813 wird sich die Vaterlandsliebe unserer Jugend immer wieder entflammen lassen, die martigen Freiheitslieder eines Ernst Moritz Arndt und eines Theodor Körner erwecken heute noch das Kraftgefühl der deutschen Nation. Was du ererbst von deinen Vätern, erwieb es, um es zu besitzen. Das Jahr 1870 hat das Erbe der Streiter von 1813 zum Besitz der deutschen Nation erhoben. Den mutigen, tapferen Streitern der Freiheitskriege treten würdig zur Seite die Kämpfer des großen Krieges, der in dem Tag von Sedan seinen Glanz- und Höhepunkt erreicht hat. Napoleon gefangen mit seinem ganzen Heere — das war die alle überwältigende Kunde des Tages. Eine große Stunde der Weltgeschichte hatte geschlagen, die am treffendsten des alten Kaisers Wort bezeichnet hat: *Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!* Was des alten Kaisers Majestät damals empfunden, das haben ihm Tausende und Abertausende nachempfunden. Und wer die Zeit miterleben durfte, wer in jenen denkwürdigen Tagen mitten im Volksleben stand, der weiß noch zu erzählen von der tiefgreifenden Begeisterung, die unser Volk erfasst hatte, der weiß aber auch noch, wie die große Spannung, die damals auf unserem Volksleben lag, ihre befriedigende Lösung nur fand in der religiösen Erhebung. *Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!* Wie die beispiellose Tapferkeit und Unerfrockenheit unseres Heeres sich erhob auf einer inneren religiösen Ergriffenheit, so war das Volk daheim überwältigt von dem Erlebten, innerlich getrieben und gedrängt zu dem Herrn der Heerschaaren. Vaterländische Begeisterung gepaart mit religiöser Ergriffenheit — das ist echter wahrer Patriotismus, der zu den größten Opfern befähigt und die herrlichsten Thaten zeitigt. Fast will es scheinen, als ob diese Art von Patriotismus immer weniger würde. Im Besitz der großen, in heißem Kampfe erstrittenen Güter sind die Mörgler und Kritiker am Werk, uns die Freude an jenen Errungenschaften zu verderben. Es liebt die Welt das strahlende zu schwärzen. Die Kritik am Werden des Deutschen Reiches hat nur das eine Ziel, dem nachwachsenden Geschlecht die Begeisterung für seine großen Tage unmöglich zu machen. Da ist denn unsere patriotische Pflicht, die Pflicht aller Derer, die ihr Vaterland lieb haben, daß wir den Schleier zerreißen, den falsche Vaterlandsiebe um jene herrliche Zeit webt, daß wir das Große und Herrliche jener Zeit unermüdet ins Licht rücken und an den Heldenthaten der tapferen Krieger die Vaterlandsiebe des nachwachsenden Geschlechtes erwecken. Dem heutigen Geschlecht ist die Aufgabe zugewiesen: Halte was du hast, daß niemand deine Krone raube. Der Tag von Sedan ruft's dir zu, o deutsches Volk!

Aus aller Welt.

* Berlin, 31. August. Die Kaiserin ist recht unglücklich. Der durch den Bruch des Wadenbeines

leidend gewesene Fuß ist überanstrengt worden, und dazu kam eine Erkältung, die an und für sich nicht als eine ernsthafte Krankheit anzusehen ist, die aber Unbehagen mit sich brachte.

* Cronberg, 31. Aug. Die Kronprinzessin von Griechenland ist mit dem Prinzen Georg heute Vormittag nach Berlin abgereist.

* Die preussische Regierung will den Landräten und sonstigen politischen Regierungsbeamten, die durch ihre Abstimmung im Abgeordnetenhaus die Kanalpläne durchkreuzen halfen, noch einmal verzeihen, jedoch nicht ohne ihnen in einem scharf gehaltenen Erlaß an die Oberpräsidenten eine ernste Mahnung zu zukünftigem besseren Verhalten zu geben.

* Reisse, 31. August. Der Katholikentag in Reisse ist geschlossen worden. Der Papst hat den Teilnehmern seinen Segen geschickt.

* Mit dem nächsten sozialdemokratischen Parteitage befaßte sich am Dienstag eine große Berliner Genossenschaftsversammlung; es wurde ein vollständiger Schlachtenplan entworfen. Dabei kam man zu folgendem Ergebnis: Bernsteins Ausstoßung solle mit Rücksicht auf seine früheren Verdienste hinhinigt werden. Man wollte sich nicht als Kegergericht aufspielen; jede freie Meinungsäußerung müsse geduldet werden, doch dürfe sie sich nicht anmaßen; innerhalb der Partei bestimmend zu sein. Auch mit der Kanonen- und Kompensationspolitik der Schippel und Heine werde gründlich abgerechnet werden müssen.

* Unter dem Titel: „Das Deutsche Reich und der Konflikt zwischen England und Transvaal“ bespricht die „Nat.-Ztg.“ die Stellungnahme der Großmächte zu dem zwischen England und dem Burenstaat bestehenden Konflikt.

* Köln, 31. August. Aus Beirut meldet die „Kölnische Ztg.“, daß die Gewaltthaten und Mordankläge seitens der Mohammedaner gegen die Christen zunehmen.

* London, 31. August. Die „Morning Post“ meldet aus Pretoria den 29. d. M.: In amtlichen Burenfresen hält man den Krieg wegen der letzten Rede Chamberlains für unvermeidlich.

* General Ritcher meldet, die Mahdisten hätten einen Aufstand versucht, der von dem Khalifen Mahomed Cherrif, einem der vier seinerzeit vom Mahdi eingesetzten Khalifen, und von zwei Söhnen des Mahdi angezettelt worden sei.

* Brüssel, 31. Aug. Die Repräsentantenkammer lehnte mit 59 gegen 31 Stimmen ab, eine Revision der Verfassung, welche die Vorlegung eines Gesetzesentwurfes bezüglich des allgemeinen Stimmrechts zugelassen hätte, in Erwägung zu ziehen.

* New-York, 31. August. Der Generalgouverneur von Kuba hat die Freilassung des Generals Jimenes angeordnet. Dieser ist bereits in Sanchez auf Haiti eingetroffen.

* Das royalistische Komplott Derouledes und Genossen wird, da die Untersuchung schnelle Fortschritte macht, in kürzester Frist zur Aburteilung gelangen.

* Die vorgestrige Sitzung des Kriegsgerichts zu Rennes war 1 1/2 Stunden lang ein geheimes, während die auf die technische Diskussion des Vorderaus bezüglichen Dokumente geprüft wurden. 1/2 10 Uhr begann öffentlich die Vernehmung des Hauptmanns Lebrun-Renaud. Er erzählt über die Geständnisse abholte, um ihn in die Militärschule zu bringen, wo die Degradation stattfinden sollte, habe Dreyfus von seinem gestörten Glücke gesprochen und hinzugefügt, er sei reich, er habe eine auskömmliche Karriere gehabt, was hätte ihn denn eigentlich zum Verrat treiben sollen? „Ich bin unschuldig“, sagte weiter Dreyfus, „in zwei oder drei Jahren wird man sehen, daß ich unschuldig bin.“ Zeuge sagt weiter, daß er die Worte Dreyfus' einer ganzen Anzahl Personen mitgeteilt habe, darunter auch dem Oberst Guerin, den Generalen Gonse und Meccier und auch dem Präsidenten der Republik,

Castmir-Pertier. Dieser habe den Zeugen y/estag ob er Verbindungen mit Journalisten habe. Es sei eine Indiskretion begangen worden: verschiedene Blätter hätten einen Bericht unter der Ueberschrift „Geständnisse Dreyfus“ gebracht. Er, Zeuge, habe geantwortet: Vielleicht hätten die Journalisten gehört, wie er zu verschiedenen Personen davon gesprochen habe. Er selbst habe zu keinem Journalisten etwas gesagt. Es sei ihm dann befohlen worden, zu niemand etwas zu sagen. — Präsident Fouaust fragt Dreyfus, ob er etwas zu sagen habe. Dreyfus erwidert anfangs ruhig, an welchem Orte das Gespräch stattfand. Die Worte, die Hauptmann Lebrun-Renaud gehört haben wolle, habe er, Dreyfus, nicht gesagt. (Die letzten Worte spricht Dreyfus mit lauter Stimme und in großer Erregung. Ein lautes Bravo kommt aus dem Saal, aber es herrscht eine schwüle, angstvolle Stimmung). — Hauptmann Anthoine erzählt die Geständnisse in derselben Weise, wie Lebrun-Renaud. Dreyfus bleibt dabei, daß er diese Worte nicht gesprochen. Auch Zeuge Oberst Guerin bekundet, was Lebrun-Renaud ihm gesagt. Labori fragt, ob Dreyfus nicht seine Unschuld beteuert habe, als er an Oberst Guerin vorbeisprach. Zeuge antwortet mit Ja. — Die folgenden Zeugen Majore de Mitry und Peyrolles erzählen gleichfalls die ihnen geschilderte Geständnisse. — Der ehemalige Gefängniskommandant Forzinetti erzählt, Lebrun-Renaud habe ihm auf seine Frage erklärt, Dreyfus habe nie ein Geständnis abgelegt. Zeuge bemerkt noch, er sei Lebrun-Renaud, als dieser im Korridor mit den Worten entgegengetreten: „Wenn Sie behaupten, Dreyfus habe Ihnen ein Geständnis abgelegt, sind Sie ein Lügner.“ Lebrun habe dazu geschwiegen. — General Boisdeffre bekundet, Forzinetti habe ausgesagt, daß er ihm, dem General, erklärt habe, er halte Dreyfus für unschuldig. Daran könne er, Zeuge, sich aber durchaus nicht erinnern. Dreyfus bittet, den Zeugen Forzinetti zu fragen, ob er, Angeklagter, ihn nicht gebeten habe, Madame Dreyfus in seinem Namen zu ersuchen, alles aufzubieten, damit seine Unschuld an den Tag komme. Forzinetti bestätigt dies, dergleichen, daß Dreyfus nach seiner Verurteilung Selbstmord begangen wolle. — Nunmehr werden Forzinetti und Lebrun-Renaud gegenübergestellt. Lebrun erklärt, wenn er Forzinetti nichts gesagt habe, dann sei es geschehen, weil er den erhaltenen Befehlen gehorchen mußte. — Die Sitzung wird vertagt.

Vermischtes.

§ Der Kaiser hat bei seiner letzten Anwesenheit in Reg den Leutnant Schlimmann, der den Mühlenpächtersohn Fillement anfangs Januar im Duell erschoss, nach sechsmonatiger Festungshaft begnadigt.

§ Das Flottenflaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ geht auf der Werft zu Wilhelmshaven seiner Vollenbung entgegen.

§ Hamburg, 31. August. Die 200 Teilnehmer an dem Alideutschen Verbandstage begaben sich mittels Extrazuges nach Friedrichsruh.

§ Straßburg, 20. August. Unter den diesjährigen Kaiserparaden verspricht die am 4. September stattfindende Parade des 15. Korps vom militärischen Standpunkte aus die glanzvollste zu werden.

§ Wilhelmshafen, 1. Sept. Durch Blitzschlag wurde die Arbeiterkolonie eingestürzt. In zwei Orten wurde je eine Person durch Blitzschlag getötet.

§ Inowrazlaw, 1. Sept. Beim Abbruch einer ausgebrannten Scheune in Sirelno wurden zwei Arbeiter erschlagen.

§ Tepitz, 1. Sept. Auf dem Kronprinz Rudolf-Schachte wurden durch Einbruch einer glühenden Böschhalde zehn Arbeiter schwer verletzt.

§ Paris, 31. August. Ueber Guerin wird berichtet: Am Nachmittage begann zu regnen. Guerin und Genossen erschienen mit Krügen und Eimern auf dem Dache, um Regenwasser aufzufangen. Der